

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7^{1/2} Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Gerumträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 79.

Donnerstag den 21. April.

1892.

Der sozialistische Staat

In seinem 1890 erschienenen Werke: „Der Fortschritt der Nationalökonomie seit Adam Smith“ unterwirft einer der hervorragendsten Vertreter dieser Wissenschaft in Frankreich, Herr Maurice Bloch, die Phantasien der Sozialdemokraten über die Ausgestaltung des sozialistischen Staates einer scharfsinnigen, aber für die Wortkämpfer des Zukunftsstaates wenig günstigen Untersuchung, deren wesentlichen Inhalt Herr F. C. Philippson in der „Volkswirtschaftlichen Vierteljahrschrift“ (Band 29) einer eingehenden Besprechung unterzieht. Der Franzose sowohl wie der Deutsche erkennen an, daß in den sozialistischen Forderungen ein köstliches Erbreichthum und Erreichbares ist, nämlich die Berechtigung des Arbeiters auf einen größeren Antheil an seiner Production, als ihm bisher vergönnt war. Die Reformbedürftigkeit der jetzt bestehenden Gütervertheilung hat auch die klassische Nationalökonomie, wie Herr Philippson im Einzelnen unter Hinweis auf die Befreiung des Grundbesitzes und die Aufhebung der Hörigkeit in Preußen, Joseph Hume und John Bright in England und Schulze-Delitzsch in Deutschland dargelegt, nicht in Abrede gestellt. Die Sozialisten aber fordern beinahe für die Arbeiter den vollen Produktions-ertrag und wollen deshalb das Kapital mit oder ohne Entschädigung des Kapitalisten auf den Staat übertragen, der die Rolle des Empfängers und Vertheilers der Production übernimmt. Mit anderen Worten: der Einzelbesitz hört auf; der Einzelne arbeitet nicht mehr nach freier Wahl, wo und wie er will (oder kann), noch auf eigene Rechnung und Gefahr. Der „Staat“, d. h. Menschen wie wir, bestimmen die Art, den Umfang, die Dauer der Arbeit des Einzelnen und bezahlen denselben den Bedürfnissen gemäß oder nach Maßgabe der geleisteten Arbeit. Da das Metallgeld abgeschafft ist, erfolgt die Vergütung in Form von Anweisungen, für die Nahrungsmittel, Kleidungsstücke u. s. w. geliefert werden. Daß eine solche Organisation der Arbeit, wie die Sozialdemokraten behaupten, ohne den Nachweis auch nur zu versuchen, Alle zufrieden stellen und alle Uebel der Gegenwart beseitigen würde, wäre nur denkbar, wenn im sozialistischen Staat die Menschen aufhören, Menschen zu sein, wie sie heute sind; ja, wenn zugleich auch die Natur eine andere würde, wenn es keine Verschiedenheiten der Jahreszeiten mehr gäbe, — wovon soll der Landarbeiter im Winter leben? — keine Verschiedenheit des Bodens und des Ertrags, keine Missernten u. s. w. Die Sozialdemokraten von heute gehen über diese Erörterungen vorsichtig hinweg. Was die sog. wissenschaftliche Sozialdemokratie seit Karl Marx zur Lösung des Problems zu Tage gefördert, stellt Bloch zum Theil in höchst scharfsinniger Weise zusammen. Von besonderem Interesse sind, selbst die Durchführbarkeit der staatlichen Organisation der Arbeit zugegeben, zwei seiner Ausführungen. Wirtschaftliche Krisen, so behaupten unsere sozialdemokratischen Demagogen, werden im Zukunftsstaat unmöglich sein. Bloch weist darauf hin, daß das Uebel der Krisen unter dem Sozialismus häufiger noch und schwerer als unter dem individualistischen System eintreten würde; denn jeder Fehler eines Beamten würde die Gesamtgruppe der Arbeiter, deren Production er leitet, in Mitleidenschaft ziehen. Ueberdies wäre, da der Außenhandel ohnehin aufhört, Ersatz für eine schlechte Ernte ohnehin nicht zu beschaffen und damit die regelmäßige Versorgung der Gesellschaft in Frage gestellt. Wichtiger noch ist dies. Auch im Zukunftsstaat würde der Arbeiter nicht den vollen Ertrag seiner Production einstecken, da aus der nationalen Production die Mittel zum Unterhalt des unvermeidlich großen Beamtenheeres, der Kranken und Schwachen, die nicht arbeiten können, vorweg entnommen werden müssen. Hier sagt Bloch mit Recht: Die Hauptfrage, ja man darf sagen, die einzige Beschwörung aller Sozialisten gegen das heutige Wirtschaftssystem richtet sich aber gerade gegen den Antheil, den der

Arbeitsgeber von dem Arbeitsproduct erhebt und um den er den Arbeiter schmälert. Wie wir sehen, würde dieses Verhältnis auch im sozialistischen Staat nicht geändert werden (um so weniger, als ja hier, wo der Anreiz zu intensiver Thätigkeit fehlt, die Leistung des Einzelnen geringer sein wird). Der Grundtribut — dem freilich auch die Staatssozialisten hulldigen — ist, wie Bloch treffend ausführt, der, daß sie den Staat mit Allweisheit, Allmächtigkeit, mit einer Voraussicht, die den Regierten versagt ist, ausstatten, als ob er nicht aus Individuen (Wachhabern allerdings) zusammengesetzt wäre und als ob diese nicht derselben Nation wie die Regierten angehörten, als ob sie intelligenter und lebensfähigster geboren, vorurtheilsfreier und den Einsüssen der Selbstsucht minder zugänglich wären. Deshalb, sagt Bloch, im Interesse der Freiheit und Menschenwürde wollen die liberalen Wirtschaftstheoretiker die Macht des Staates auf das Nothwendigste, auf sein ihm eigenes Gebiet, das des Gemeininteresses beschränken. Herr Philippson aber schließt die Erörterung mit der Beschreibung künstlicher Nahrung von Hühnern und Enten, die er einst im Pariser Jardin d'acclimatation gesehen und die ihn schon damals als eine Musteranstalt mechanischer Thätigkeit an den sozialdemokratischen Staat erinnern habe. Er beschreibt dieselbe also: „In einer vertikalen um eine Achse drehbaren Trommel, welche tageweise in kleine Käfige getheilt ist, die vorn mit einem Ocker versehen sind, befinden sich einige hundert Enten und Hühner. Jedes derselben bewohnt einen Käfig, an dessen Boden es überdies, damit es sich selbst in dem engen Raum nicht frei bewegen kann, durch eine Kette angehängt ist. Seitlich von der Trommel steht ein mit einem dünnen Brei gefülltes Becken, mit welchem eine Saugpumpe, die durch einen Triebhebel bewegt werden kann, in Verbindung steht. Die Trommel dreht sich langsam. Sobald sich eine Reihe derselben dem Becken nähert, bemächtigt sich der Thiere eine starke Erregung. Die Kapannen schreien, die Hühner gackern, die Enten schnattern, alle schlagen mit den Flügeln und sperren die Schnäbel weit auf. Der Wächter füllt mit einem Zylinder die Spritze voll Brei; mit einem anderen spritzt er ihn dem Thiere, das an die Reihe kommt, in den Rachen; jedes so gefütterte Thier fällt sofort, von der Ladung getroffen, wie tot zu Boden, um sich indes nach einigen Minuten aus der Betäubung wieder zu erholen und seinen unfehlwilligen Karrouffretritt auf's Neue fortzusetzen. . . . Sollte der Mann die Zeit verschlafen, so würden die Enten und Kapannen noch soviel mit den Flügeln schlagen, mit den Keulen schreien, die Schnäbel noch so weit aufsperrn können, sie müßten trotz alledem elendig verhungern und die rotirende Trommel würde einen Haufen Leichen um ihre Achse drehen.“

Politische Uebersicht.

Zur Regelung der Währungsfrage in Oesterreich-Ungarn werden, wie der „Bester Lloyd“ meldet, auf Grund der Vereinbarungen zwischen den Finanzministern Dr. Steinbach und Dr. Wackerle 5 Gesetzentwürfe den gesetzgebenden Körperschaften zur Verabreichung vorgelegt werden. Dieselben betreffen die Einführung der neuen Währung nebst Feststellung des Werthverhältnisses, die Inartikulation des neuen Münzvereinbommens, die Bestimmung des Äquivalents für den Goldgulden bei Zahlungen nach der neuen Münze, ferner die Ermächtigung zur Beschaffung von Gold respective zu Kreditoperationen und zur Konversion sämtlicher fünfprozentiger Staatsschulden; schließlich ist die Abänderung einiger Artikel des Bankstatuts, welche sich auf die Beleihung inländischer Kronen-Goldmünzen und Goldbaaren bei gleichzeitiger Befreiung der Silberbelegung beziehen, beabsichtigt. Somit sei, wie der „Bester Lloyd“ hinzusetzt, die Einleitung für Alles getroffen; nur die Frage wegen des Bankprivilegiums sei der Entscheidung der nächsten Zukunft vorbehalten. Neben

den Kronen-Goldstücken sollen Silberscheidemünzen zu 10, 20, 50 und 100 Kreuzer in den Verkehr gebracht werden.

Die italienische Ministerkrise ist noch immer nicht beendet. Bisher war man es nur in Frankreich gewohnt, daß Ministerkrisen sich wochenlang hinschleppen. Nachdem wir aber in Italien die Erfahrung machen, daß es leichter ist, Krisen heraufzubeschwören, als sie zu lösen, wird die Geringschätzung, mit der man sonst französische Ministerkrisen zu behandeln pflegte, sich wohl etwas legen. Die italienische Ministerkrise ist beinahe eine Folge des unlöslichen Conflictes zwischen Geldmangel und föderalpolitischen Rüstungen. Auf die letzteren soll nicht verzichtet werden, des „Brestige“ wegen, und so muß denn der Geldmangel abgeholfen werden. Dieser Mangel aber läßt sich nur auf dem Wege neuer Steuern beseitigen, dieser Weg ist jedoch für den, der ihn betritt, um so gefahrvoller, als die allgemeine wirtschaftliche Lage in Italien weitere Kraftanstrengungen nicht wohl verträgt. Man hat das italienische Volk jetzt so lange mit Versprechungen bezüglich der Sanierung der Finanzen vertrösten, daß die Aufregung neuer Steuern einen Sturm von Entrüstung heraufzubeschwören würde. Kein Wunder, wenn es unter solchen Umständen dem Ministerpräsidenten Rutini nicht gelingen will, einen Finanzminister zu finden, der sich mit Todesverachtung in den Abgrund der italienischen Finanzpolitik zu stürzen bereit ist. — Nach einem Telegramm vom 19. d. erwartet man in Rom am Mittwoch die Lösung der Ministerkrise. Der König empfing am Dienstag den General Ricotti, dem das Kriegsportfolio angeboten ist. Der König lehnt entschieden jede Verminderung des Militärbudgets ab. — Die Bildung des neuen Cabinets ist anscheinend schneller erfolgt, als man nach obiger Nachricht vermuthete, denn ein Telegramm vom 19. d. meldet aus Rom: Das Ministerium ist auf der Grundlage militärischer Ersparrnisse wie folgt neu gebildet: Rudini Vorkis und Neupres, Nicotera Innenres, Luzzatti Schatzamt, Cabolini Finanzen, Branca öffentliche Arbeiten, Ricotti Krieg, San Don Marine, Genala Unterrichts, Chimiri Justiz.

Ueber das Befinden des russischen Ministers des Auswärtigen v. Giers wird vom Montag aus Petersburg telegraphirt, der Minister habe weniger Schmerzen gehabt. Nach Privatmeldungen aus Petersburg wird der Zustand des Ministers für hoffnungslos gehalten. — Der russische Ministerpräsident Bunge ist nach einem Telegramm aus Petersburg vom Dienstag von seiner Krankheit wieder gänzlich hergestellt. — Zur Russifizierung der deutschen Colonien in Bolyhnyen meldet ein Wiener „Herold“-Telegramm, es würden jetzt auch die deutschen Ortsnamen umgewandelt, und es sei die Aufstellung deutscher Wegweiser verboten worden. Nach einer Peterburger Meldung der „Köln. Ztg.“ beabsichtige der Zar das Reichsraths-Gutachten über die Bildung einer evangelischen Synode für die deutschen Colonien in Transkaukasien zur Verabreichung wichtiger Kirchen- und Gemeindefachen. Noch jüngst wurden die dortigen deutschen Pastoren von der russischen Presse verächtlich. — Zu dem russischen Spionagegefesse wird aus Petersburg vom Montag noch telegraphirt, daß der russische Reichsrath beschloffen hat, daß derjenige, der einer fremden Macht oder deren Agenten Documente oder Nachrichten giebt, die, wie der Betreffende wisse, der Sicherheit des Staates wegen vor einer fremden Macht geheim zu halten waren, unter Entziehung aller Rechte, der Verschickung nach den entferntesten Gegenden Sibiriens unterliegt, welche Strafe noch durch 6 bis 8 jährige Zwangsarbeit verschärft wird, wenn der Schuldige im Dienst stand. Für die Abnahme, Zeichnung oder Verschreibung von Festungen und sonstigen militärischen Bauten ohne Vorwissen der Regierung ist Gefängnis

von 8 Monaten bis zu 1 Jahr 4 Monaten festgesetzt. Ist jedoch dieses Verbrechen zu dem Zwecke erfolgt, einer fremden Macht Mittheilung zu machen, so steht darauf lebenslängliche Verurtheilung in entfernterem Gubernement. Der lebenslänglichen Verurtheilung in entfernterem Gubernement unterliegen auch diejenigen, die durch List in Festungen und sonstige militärische Bauten einbringen, Beamte, die aus Fahrlässigkeit Staatsgeheimnisse verrathen oder geheim zu haltende Documente verlieren, werden mit Gefängnis bestraft.

Fürst Ferdinand von Bulgarien hat sich am Montag in Sofia anlässlich des sogenannten Diereffens in einer Ansprache an die Versammelten, zu denen auch die Vertreter Griechenlands und Rumäniens, die Minister, hohe Officiere und Beamte gehörten, dahin ausgesprochen, die Vorsehung, welche bisher Bulgarien aus jeder Krise nur mächtiger habe hervorgehen lassen, werde seiner festen Ueberzeugung nach dessen Kampf für sein nationales Dasein zu guten Ende führen, trotz aller feindlichen Unternehmungen, die nur einen um so festeren Anschluss aller Patrioten an ihn bewirken würden. — Ueber die Verhaftung des Bulgaren Kuscheleff in Konstantinopel wird heute berichtet, daß die Worte befohlen hat, Kuscheleff, dessen Verhaftung durch das russische Consulat und spätere Festhaltung seitens der türkischen Polizei zu einer scharfen Reclamation der bulgarischen Regierung führte, wieder freizugeben und nach Sofia abreißen zu lassen. Die Russen fügen sich ausnahmsweise einmal zu. Kuscheleff mag ihnen selbst etwas allzu arg vorkommen. Es liegt darüber die nachfolgende Meldung vor: Konstantinopel, 19. April. Von russischer Seite wird berichtet, daß der Vater des Seminars Kuscheleff die russische Botschaft telegraphisch ersuchte, seinen Sohn zu verhaften, welcher heimlich das Vaterhaus in Odessa verlassen hätte. Der Sohn dagegen, welcher im Besitze eines türkischen Passes ist, behauptet, er sei 22 Jahre alt und stehe demnach nicht mehr unter väterlicher Autorität. Die Angelegenheit ist noch nicht hinreichend aufgeklärt. Es heißt, der Vater Kuscheleffs sei eines der thätigsten Mitglieder der bulgarischen Emigranten in Odessa. — Nach einem Drahtbericht des Londoner „Standard“ aus Konstantinopel erfolgte die Verhaftung des Bulgaren Kuscheleff durch die Russen, weil derselbe nach seiner Ankunft in Konstantinopel die Mittheilung gemacht, daß die beiden Wörder des Dr. Bulfovitch drei Tage nach Verübung des Verbrechens in Odessa an Bord eines russischen Dampfers ankamen, daß sie von dem früheren russischen Consul in Philippopol begrüßt und für ihre That belohnt wurden — und das freilich mag den Russen als recht unangenehme Wahrheit schief in die Ohren gesellt haben!

Aus **Aegypten** meldet das „Reuter'sche Bureau“ vom Sonntag, daß der außerordentliche Abgesandte des Sultans, Achmed Gub, welcher dem Khebid von der Investitur-Ferman überbracht hat, wieder nach Konstantinopel abgereist ist. Eine weitere Meldung besagt, die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Khebid und dem Obercommissar der Porte Muskar Bafcha seien jetzt beigelegt. Die Befähigung bleibt mit Rücksicht auf die englische Quelle abzuwarten.

Deutschland.

Berlin, 20. April. Der Kaiser und die Kaiserin waren am Montag Nachmittag mit dem Prinzen und der Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein und den erbpriestlich meiningenschen Herrschaften im kgl. Schlosse zur Frühstücksstafel vereint. Nach 3 Uhr unternahmen die Majestäten mit den drei ältesten Prinzen eine Spazierfahrt nach dem Grunewald. Gestern Vormittag hörte der Kaiser den Vortrag des Ministerpräsidenten und arbeitete von 11 $\frac{1}{2}$ Uhr ab mit dem Chef des Militärkabinetts, General von Bahne. Am Nachmittag nahm der Kaiser eine Reihe persönlicher Meldungen höherer Militärs entgegen. Abends 7 Uhr fuhren die kaiserlichen Majestäten nach der russischen Botschaft, um einer Einladung des Grafen Schuwaloff zur Tafel zu folgen. — Die erbpriestlich meiningenschen Herrschaften traten gestern Abend über Wien ihre Orientreise an. In Konstantinopel werden sie einige Zeit verweilen, dem Großherren ihren Besuch machen und den Rückweg durch Rumänien über Bukarest nehmen, wo sie dem König Karl einen Besuch abstatten.

Der Großherzog von Baden) erfreut sich fortwährender Genesung; der Verlauf derselben ist aber ein langsamer und erfordert noch längere Zeit Enthaltung von jeder größeren Anstrengung.

(Zu dem angekündigten Besuche des Zaren) in Berlin bemerkt die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ offiziell, es sei „hier bisher keine Thatsache bekannt geworden, welche auf einen solchen Besuch schließen läßt.“

(Ministerpräsident Graf zu Eulenburg) hat sich am Sonnabend in Kassel im Regierungsgebäude verabredet und dabei die Dankagung einer Abordnung der acht sächsischen Körperschaften Kassels empfangen.

(Betreffs der Heilighaltung der Sonn- und Festtage) veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ einen Erlass des Handelsministers an die Oberpräsidenten und den Polizeipräsidenten zu Berlin. In dem Erlass wird angekündigt, daß der Handelsminister beabsichtigt, im Einvernehmen mit dem Minister des Innern, dem Kultusminister und dem landwirthschaftlichen Minister den Entwurf einer Polizeiverordnung aufzustellen, welcher den für den Umfang der einzelnen Provinzen zu erlassenden Polizeiverordnungen über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage zu Grunde zu legen sein wird, ohne daß jedoch hierdurch etwaige, in provinziellen Eigentümlichkeiten begründete Bestimmungen ausgeschlossen werden sollen. Dem Erlass ist gleichzeitig ein „vorläufiger Entwurf“ zur Prüfung und Begutachtung beigelegt, über den die Oberpräsidenten und den zuständigen kirchlichen Behörden sich ins Benehmen setzen sollen. Der Entwurf lehnt sich im Wesentlichen an diejenigen Bestimmungen an, welche in der Mehrzahl der Provinzen bereits seit einer längeren Reihe von Jahren in Kraft sind. Abgesehen von den durch die reichsgesetzliche Regelung der gewerblichen Sonntagsarbeit bedingten Abänderungen enthält der Entwurf somit im wesentlichen nur eine Codification der bisherigen Bestimmungen. Die Milderung einiger in der Praxis hervorgetretenen Härten ist, so heißt es in dem „Reichsanzeiger“, erfolgt, um die Vorschriften der äußeren Heilighaltung der Sonn- und Festtage mit den Anforderungen des täglichen Lebens besser in Einklang zu bringen und ihre völlige Durchführung zu sichern. Erläuternd bemerkt der Handelsminister in dem Erlass, daß die fünf Stunden, an welchen die Beschäftigung und der Betrieb im Handelsgewerbe an Sonn- und Festtagen stattfinden darf, durchweg voraussetzlich so werden gelegt werden, daß sie um 7 Uhr vormittags (eventuell im Sommer um 6 Uhr) beginnen und um 2 Uhr (eventuell 1 Uhr) schließen, und daß eine zweistündige Unterbrechung für den Hauptgottesdienst und die Vorbereitung zu demselben stattfindet, deren Beginn von der Orts-Polizeibehörde festgesetzt wird. Die Prüfung des Entwurfs ist darauf zu richten, ob einzelne seiner Bestimmungen zu Bedenken namentlich auch wirtschaftlicher Art Anlaß geben, und inwiefern eine Abänderung oder Ergänzung des Entwurfs erforderlich. In dem Entwurf sind auch alle diejenigen Festtage aufzunehmen, welche nach den für die betreffende Provinz geltenden Vorschriften als gesetzliche Festtage anzusehen sind. Der Handelsminister empfiehlt, dem Provinzialrath schon jetzt Gelegenheit zu geben, zu dem Entwurf Stellung zu nehmen und sich gutachtlich über denselben zu äußern. Im übrigen hält der Minister es für erwünscht, daß die Verhandlung über den vielerlei Lebens- und Wirtschaftsverhältnisse berührenden Gegenstand zur öffentlichen Kenntniss und Erörterung gelangt. Den Berichten der Oberpräsidenten mit den Zusicherungen des Provinzialraths und der kirchlichen Behörden steht der Minister bis zum 15. Mai b. J. entgegen.

(Gegen die neue Schlossterrace) bringt die „Weserzeitung“ einen scharfen Artikel. Sie meint, man dürfe nicht die Millionen, die es kosten würde, um die Resten des deutschen Kaisers auszubauen und mit größeren Plätzen zu umgeben, beschaffen durch eine Teufels beschwörung, durch Anrufung jenes Spielteufels, dem man doch gleichzeitig mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln den Besuch der Börse verketen will und den die Polizei aus Klubs und Kneipen auszutreiben angewiesen ist. „Die Unverschämtheit“, so schließt der Artikel, „mit der sich die Ausbeuter der öffentlichen Dummheit und Gewinnsucht jetzt sogar in die unmittelbare Nähe des Kaisers zu drängen versuchen, wird zwar einigermaßen entschuldigt durch die Rücksicht und das Entgegenkommen, deren sie sich bisher bei Behörden und im Publikum zu erfreuen hatten, aber sie ist darum nicht weniger schmachvoll und für den deutschen Namen beleidigend. Das Schlimmste ist, daß es, nach allem Vorhergegangenen, nicht einmal erlaubt erscheint, die widerwärtigen Gerüchte dieser Woche mit schweigender Verachtung zu strafen. Eine authentische Widerlegung im Reichsanzeiger würde von allen anständigen Leuten willkommen geheißen werden.“

(Für das Kartell) bricht irgend ein wunderlicher Heiliger in der „Post“ eine Lanze. Nachdem er sich des Weiteren mit der Ausschließung des Herrn v. Helldorf aus der konservativen Fraction des Herrenhauses beschäftigt hat und die Herren von Kestel-Negow und v. Durant als die Haupttriebsfedern für diese Maßregelung hingestellt hat, kommt er nach heftigen Angriffen gegen das Centrum und die „Jesuiten“ auf die „auf Rath und unter Mit-

wirkung des Königs von Sachsen“ erfolgte Erneuerung des Kartells in Sachsen, um zum Schluss empfindlich auszurufen: „Das Kartell ist nicht tot!“ — Wir beneiden den Mann um seinen Optimismus, aber wir fürchten, daß er nicht viele finden wird, die denselben theilen.

(Zur sozialistischen Maiseier) wird der „Köln. Ztg.“ aus Berlin gemeldet, die von den Sozialdemokraten für den 1. Mai geplanten Umzüge seien überall in Preußen und im Reiche verboten worden, gestatter seien sie nur in Hamburg und Lübeck. — Von einem „Verbot“ kann nicht wohl die Rede sein, denn zu öffentlichen Umzügen bedarf es der polizeilichen Erlaubnis. Wahrscheinlich handelt es sich um eine generelle behördliche Anweisung, die Erlaubnis zu öffentlichen Umzügen am 1. Mai nicht zu ertheilen.

(Colonialpolitik) Ueber den Bau der Hafenanlagen in Kamerun entnehmen wir einem der „Voss. Ztg.“ zugehenden Bericht folgende Einzelheiten: Am 5. Juli v. J. trat in Kamerun unter dem Vorsitz des stellvertretenden Gouverneurs von Schuchmann eine Commission zusammen, deren Mitglieder ein Marineoffizier, der Bauinspector Schran, und der Baumeister Sperber waren und deren Beratungen auf der Grundlage eines Projectes der Firma H. S. Schmidt in Altona stattfanden. Das Schmidt'sche Project wurde für gut befunden, so daß bereits im November v. J. mit den Erdarbeiten zu dem etwa 500 Meter langen Pier, der von dem 2 Meter unter der Fluthhöhe liegenden niedrigsten Wasserstand aus aufgebaut wird, begonnen werden konnte. Von diesem Pier aus wird eine Landungsbrücke in den Fluß hinein gebaut, zu deren beiden Seiten in Zukunft die Schiffe löschen und laden können. Eine schmalfurige Eisenbahn führt auf der Landungsbrücke zum Pier und von dort rechts und links nach den Faktoreien. Außer dieser Landungsbrücke sollen endlich noch ein Stütz- und Wehrtürme zur Schiffreparatur erbaut werden. Die gesammten Hafenanlagen erfordern einen Kostenaufwand von 600 bis 700 000 Mk., welche der in voriger Reichstagsession bewilligten Anleihe für Kamerun entnommen werden. Im August nächsten Jahres sollen die Arbeiten beendet sein. Im Januar wird die ersten und seitdem regelmäßig monatlich weitere Materialien zu Schiff von Hamburg nach Kamerun geschickt werden. — In Uganda nordwestlich vom Victoriastausee sollen nach in Paris vorliegenden Nachrichten aus Cambray die katholischen Missionen angegriffen und zerstört worden sein.

Provinz und Umgegend.

g. Halle, 18. April. Consolidirte Halle'sche Pfännerenschaft. Die Deputation hat beschlossen, für 1891 wieder 17 Mk. 50 Pf. pro Cuz, wie im Vorjahre, zu vertheilen. Die Lage der Sainen, insbesondere des Mitteldeutschen Sections-Verbandes, wird als eine sehr günstige bezeichnet. — Die für das am 1. April 1892 erzielten Gewinn-Ergebnisse der Werks- und Weisenfeller Braunkohlen-Industrie-Actien-Gesellschaft sind derart günstig, daß eine mehrprozentige Dividende, wie im Vorjahre, von bekanntlich 11 Proz. vertheilt werden, ausgeschüttet werden kann. Der Aufsichtsrath will aber auch höhere Abschreibungen vornehmen.

g. Halle, 18. April. Wie schon erwähnt, übernimmt mit dem 1. October d. Professor Artur von Hippel in Königsberg in Ostpreußen den Lehrstuhl für Augenheilkunde an hiesiger Universität, an Stelle des krankheitsheiler zurücktretenden Geh. Medizinalrath Professor Dr. Gräfe. H. weilte seit 1859 in Königsberg, zuvor lehrte er in Gießen. Er entstammt einer alten sächsischen Adelsfamilie, aus der auch der bekannte Verfasser des Auftrufs Friedrich Wilhelm III. „An mein Volk (1813)“ hervorgegangen ist. H. ist am 24. October 1841 in Hirschhausen, einer Domaine im preussischen Samland, geboren, und hat in Königsberg, Berlin, Würzburg und Wien studirt. Seine Ausbildung in der Ophthalmologie hat er durch Alt in Wien und Jacobson in Königsberg erhalten. Seit 1864 ist er Arzt und seit 1872 Professor. Von seinen zahlreichen Beiträgen zur Augenheilkunde haben das allgemeine Interesse, die von ihm angegebenen Operationsmethoden zur Heilung angeborener Blindheit. Das Hinderniß, welches Hornhauttrübungen für das Sehen darbieten, suchte er zu beseitigen durch Ertrag der menschlichen Hornhaut durch die von H. Feren, z. B. Kaminig.

g. Halle, 18. April. Der 5. Allgemeine Deutsche Bergmannstag“ wird auf die Tage vom 4. bis 8. September d. nach Breslau einberufen.

Der Weisenfeller Centralausschuß hat zu Ostern nachstehende offizielle Einladung zum Besuch des Mitteldeutschen Bundeschießens an sämtliche Schützengesellschaften Mitteldeutschlands ergehen lassen: „Deutsche Schützen! Weisenfeller, die alte Herzogstadt, auf die noch heute das weltberühmte Schloß in majestätischer Ruhe herniederblickt, hat die höchst ehrenvolle Aufgabe erhalten, in diesem

Jahre die deutschen Schügen einzuhaben, sich an dem räuberischen Weltkampfe um die Meisterschaft auf dem in den Tagen vom 10. bis 15. Juli 1892 stattfindenden XIV. Mitteldeutschen Bundesfestspiele zu beteiligen. Durchdrungen von der und gewordenen Ehre, unterfüßt von der ungetheilten sympathischen Theilnahme unserer ganzen Bürgerchaft, ist es uns gegliückt, die Vorbereitungen zu diesem herrlichen Feste so zu fördern, daß uns ein vollständiges Gelingen aller unserer Unternehmungen gewährleistet ist und wir nun auch an Euch deutsche Schügen den Ruf ergehen lassen können: lenket in diesem Jahre Eure Schritte nach unferem, an der Börte von Thüringen an der Saale schon gelegenen Weisenfels, um hier in bewährter Weise die Triumphe zu feiern, welche festsitzende Hand und sicheres Auge im Gefolge haben, um hier einen herrlichen Empfang, ein traumliches Heim für die Tage Eures Hierseins zu finden. Ja, wir können Euch einen ausdrucksvollen Helden kommenden, freudigen Empfang versprechen, und so sind wir auch der festen Überzeugung, daß es Euch bei uns gefallen wird, und daß Ihr dann gern den Namen der Gastfreundschaft unserer Stadt in alle Welt hinaus tragen werdet. In dieser Zuvorkommenheit rufen wir Euch schon heute mit sehr schätzbarer Geduld (Gruß zu: Herzlich willkommen in Weisenfels!

Als ein postkritisches Curiosum mag erwähnt werden, daß ein am 3. Dezember v. J. von Weisenfels ausgehender, nach Lissabon (einem Dörschen bei Oertriffo, Provinz Posen) deutsch adressirter Brief am Montag aus Portugal (!) als unbestellbar zurückgekommen ist.

In der weisib. bekann. Hermannshöble im Harz, der zur Zeit hervorragendsten unter den Kesselfeldsteinhöhlen Deutschlands, haben nach mehrjähriger Pause neuerdings wieder die Ausgrabungen begonnen, und zwar unter Leitung der Professoren Kloos und Wih. Blafius vom Braunschweiger Polytechnikum. Bei diesen Ausgrabungen kommt vornehmlich der Wunsch der braunschweigischen Regierung in Betracht, die Ausbeute im wissenschaftlichen Interesse zu verwenden; dann aber auch wird eifrigst der Plan verfolgt, genügend Anichauungsmaterial für ein in Hübelsand zu begründendes Höhlenmuseum zu beschaffen, dessen Errichtung noch für dieses Jahr geplant ist.

Die bei der südlichen Felswand vorgenommenen Ausgrabungen haben in den letzten Wochen zu höchst bemerkenswerten Ergebnissen geführt. Bisher waren an jener Stelle lediglich große Mengen von Knochen des Höhlenbären und in gewissen Schichten Reste von Hagerbieren gefunden, sowie mehrere eigenthümlich geformte, vielleicht durch Menschenhand gebildete große Knochen des Bären. Vor einem Jahre konnte nach Funden, welche bei den damaligen Weg- und Beleuchtungsanlagen in der Höhle mehr zufällig gemacht waren, der Nachweis von einzelnen Resten des Höhlen-Löwen und zahlreicheren des Grolbirchies hinzugefügt werden. Bei den jetzigen Ausgrabungen stellt sich nun heraus, daß mit einer vorwärts durch den Höhlenbau charakterisirten älteren Dittwalsfauna gemischt, zahlreiche Reste einer jüngeren Dittwalsfauna vorhanden sind, die namentlich durch Thierarten, wie Rennthier, Schneehase, Schneehuhn charakterisirt wird. Die neu gefundenen Thierreste haben sich noch nicht alle mit Sicherheit bestimmen lassen; doch steht bei sehr so viel fest, daß an den betr. Stellen neben an Menge überwiegender Resten des Höhlenbären abgelagert waren: Knochen vom Wolf, Hermelin, Fohel, von der Hyäne, dem Höhlenlöwen, dem Schneehasen, dem Rennthier, ferner vom Solfraben, dem Schneehuhn, einer gewissen nordischen Art ähnlichen Gänse und dem nordischen Seetaucher. Zwischen diesen Resten, besonders zwischen und neben Schneehuhn Resten, hat sich auch ein eigenthümlich geformter Feuerstein splitter gefunden, welcher zwar auf natürlichem Wege von einer Feuersteinhölle abgesehrt sein kann, aber aus dem Grunde schon mit ziemlicher Sicherheit auf die mit den genannten Thieren gleichzeitige Existenz des Menschen in dortiger Gegend schließen läßt, weil bei dem vollständigen Fehlen von Feuersteinen in den benachbarten und ebenfalls Hübelsand gelegenen Gebieten des Harzes derselbe nur auf künstlichem Wege in die Höhle oder doch in Gebiete nahe der Höhle gelangt sein kann, aus denen er zusammen mit den Resten der oben erwähnten jüngeren Dittwalsfauna in die Höhle geschwemmt worden konnte. Kürzlich ist dieser einem Feuerstein-Messer ähnliche Feuerstein splitter in wissenschaftlichen Kreisen Braunschweigs den Altersums

forschern zur Begutachtung vorgelegt worden, und dabei ist fast allgemein Zustimmung erfolgt zu der Annahme, daß nunmehr die Existenz des Menschen zur späteren Mittelaltzeit in der Gegend der Höhle nachgewiesen sei, die nach einer dort ferner vorgefundenen bearbeiteten Hirnschornhülle und den auffallend gespaltenen Knochen bisher nur vermutet werden konnte.

Veritas, Kunst und Wissenschaft.

Am 1. April d. J. ist die neue „Reorganisation“ in unferer Provinz in Kraft getreten. Außerordentlich zahlreiche Behörden, namentlich auch die Amts- und Gemeindeförderung, haben sich mit dem neuen Geleze vertraut zu machen. Dazu dient natürlich am besten eine von realistischer Hand commentirte Ausgabe. Unter dem Titel: „Reorganisation für die Provinz Sachsen“ (Geleze vom 11. Juli 1891) mit Erläuterungen aus den amtlichen Materialien und den Landtagsverhandlungen, nebst einem Anhang, enthaltend: das Geleze betreffend die Präcipualleistungen der Fabrikanten der Provinz Sachsen mit Erläuterungen, das Reglement für die Wegeverwaltung der Provinz Sachsen nebst Zulaß für die allgemeinen Regeln für den Straßenbau in der Provinz Sachsen, die wegverordnungen, Vorschriften des Bauhandwerksgelezes mit Erläuterungen herausgegeben von Theodor Adernann, ist vor kurzem in der Preussischen Verlagsbuchhandlung (R. & M. Erdmann) in Magdeburg ein Commentar erschienen, welcher diesem thätiglichen Bedürfnisse entspricht. Verloffen ist auf diesem Gebiete ein durchaus Kundiger, er hat bereits ein Werk geschaffen: „Die Wegeverwaltung im Geltungsbereich des Preussischen Landesrechts“, welches im Jahre 1880 in zweiter verbeßelter Auflage erschienen ist. Der Preis des obigen Commentars zur „Reorganisation“ für die Provinz Sachsen“ ist in laubterer, besser Ausstattung, in schönem Leinenbände M. 1.00. Bei der Wichtigkeit dieses Büchleins für alle Regierungsbehörden, Magistrats, Landratsämter, Amtsvorsteher, Dorfschulen, Fabriks- und Gewerkschaften u. s. w. wollen wir nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen.

Seidene Grenadines, Crêpe de Chine, Seidengaze schwarz u. farbig (auch alle Lichtfarben) **Bl. 1.35 p. Bl. bis Bl. 14.30** (in 22 versch. Qual.) verbindet rohemweise portor und schreibe G. Seewerg, Seidenfabrikant (R. u. K. Völkler), Zürich. Kupfer umgehend Doppelt Briefporto nach der Schweiz.

Anzeige.

Familien-Nachrichten.
Dr. Oskar Elste
Paula Elste
geb. Kumpel
Wenndörfer
Eranen, den 19. April 1892.

Todes-Anzeige.
Gente früh 1/4 Uhr entschlief nach langen Jahren Leiden mein guter Mann, unser lieber Sohn und Vater, Schmieger- und Großvater, der Geliebten der Ehefrau Karle Lehmann, in seiner 64. Lebensjahre.
Merseburg, Bühl 6. Köln, d. 20. April 1892.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 6 Uhr statt.

Dank.
Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Tode meines lieben Vaters herzlichsten Dank.
Troemer,
Nebenamt und Adjutant
im Fuß-Regt. Nr. 10.

Dank.
Bei dem Begräbnis meines Vaters und Großvaters lagen mir Allen herzlichsten Dank.
Familie Doyning.

Auction

im hiesigen Leibhause zu Merseburg
Sonnabend den 7. Mai cr.,
von 9 Uhr ab,
der nicht eingedösten Handhüte von 42151
bis 43400, enthaltend Gold- und Silber-
sachen, Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche zc.
Die etwaigen Ueberdüsse können binnen
Zahrestreit in Empfang genommen werden.
Merseburg, den 7. April 1892.
Der Verwaltungs-Rath,
Seydewitz.

Feld-Verpachtung.

Der früher Ranglerath Limbrecht'sche Feld-
plan von 3 ha 62 a 60 qm, in Merseburger
Nur am Trebnitzer Wege gelegen, soll
Donnerstag den 21. d. M.,
nachtsmittags 3 Uhr,
im Nebenannt zum Hospitalgarten im
Ganzen oder einzelnen Morgen verpachtet
werden, wozu wir Nachtheiliger einladen.
Bedingungen werden im Termin bekannt ge-
macht.
Merseburg, den 16. April 1892.
Vorstand-Verein zu Merseburg G. G.
mit unbeschränkter Vertretung.

Zwangsvorsteigerung.

Sonnabend den 23. d. M.,
vormittags 10 Uhr, versteigere ich
im Casino hierelbst
2 Kleiderschränke.
Merseburg, den 20. April 1892.
Tauschnitz, Gerichtsvollzieher.

Weidhahnschhaus - Verkauf.
Das Hausgrundstück Markt Nr. 7, welches
sich zu jedem Geschäft eignet, bin ich beauf-
tragt zu verkaufen und wollen sich Kauf-
haber mit mir in Verbindung setzen.
G. Höfer, Hofmarkt 8.

2 Läuferischeine

sind sofort zu verkaufen beim
Handelsmann Siermann,
Bahnhof Corbetha.

Güter.

Schloßgüter, Rittergüter, Stadt- und Land-
güter in allen Gegenden, auch solche nahe bei
Merseburg gelegen, welche billig zu kaufen oder
zu pachten sind, weiß Reflectanten nach
(E. P. d. 2971.) 2. Göbel in Wattenberg.
Eingige Centner geschnittene weiße
Centner 3 Mark) sind zu verkaufen
Döbereiterstraße 15.

12 Stück Sangferteil

5 Wochen alt (geschnitten), stehen zum Verkauf
bei
C. Tempelbahn,
Güntersdorf.

Ein Paar Läuferischeine

sind zu verkaufen
Ein Läuferischeine steht zum
Verkauf
Baquerstraße 4.

4 Stück sehr gut erhaltene Nohröhle

und eine Bettstelle zu verkaufen. Näheres
beim Schuhmachermeister. Helwig in Benneken.
Eine gute
Singer-Steppmaschine
für Schuhmacher ist billig zu verkaufen. Zu
erfragen in der Exped. d. Bl.
Halle'sche Straße 30a
ist die 1. Etage, bestehend aus 4 Stuben, 2
Kammern, 2 Kellern, Wasserleitung u. Gärten,
sodort oder später zu beziehen.
Möbl. freundl. Zimmer zu vermieten
Bühl 61.

Weisenfeller Straße 14

ist eine Parterre-Wohnung mit Vorgarten zu
vermieten.
Wohnung.
Eine Parterre-Wohnung oder eine Erste-
wohnung mit vollständigem Zubehör zu verm.
u. 1. Juli z. bez. Globigauer Str. 7.
Berlegungshalber ist zum 1. Juli cr. eine
Wohnung, best. aus Stube, Kammer u. Küche
mit Wasserleitung, zu vermieten. Näheres
Steinstraße 9 H. links.

Wohnung, parterre, zu 70 Thlr., sowie
kleinere sind sofort oder später zu beziehen.
Näheres
Langhader Straße 16

Ein Haus für ein paar einzelne Leute ist
zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
Märlzerstraße 9.

Ein kleines Logis ist an 2 einzelne Leute
zu vermieten und 1. Juli zu beziehen
Unterlisenburg 39.

Einige Familien-Wohnungen zu vermieten
zum 1. Juli zu beziehen. Preis 20-36 Thlr.
Eaulstraße 13.

Globigauer Str. 21 ist die erste Etage
im Ganzen oder getheilt zu vermieten und
jetzt oder später zu beziehen.
Eine Wohnung bestehend aus 3 Stuben,
3 Kammern, Küche und Zubehör mit Wasser-
leitung, ist zu vermieten und 1. Juli zu be-
ziehen
Steinstraße 4.

Ein Laden mit Wohnung wird zum 1.
Juli zu mieten gesucht
Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine gut möblirte Wohnung wird ge-
sucht. Abwehen unter A. B. 100 in der
Exped. d. Bl. niederzulegen.

Freundl. möbl. Wohnung
zu vermieten
Branhausstraße 5, part.

Möbl. Zimmer zu vermieten
Schmalstraße 5.

Gesucht

wird (pachtweise) Mitte der Stadt in einem
Grundstück mit Thoreinfahrt eine große, helle
Parterre-Wohnung mit Kagerküchen
und größerem Hofraum, möglichenfalls auch
mit Wohnung. (Späterer Kauf des Grund-
stücks nicht ausgeschlossen.) Gest. Offerten unter
St. 33 baldigst in der Exped. d. Bl. niederzul.

Schlachte heute wieder.

Hochfeine Waare.
Richard Kolbe.
Für Damenausstattungen empfiehlt sich im
Nähen, Zeichnen und Sticken
Ida Schüler,
bestens
17 Heine Ritterstraße 17.

Eine ankündigende Schlafstelt

für ein junges Mädchen offen. Zu erfragen in
der Exped. d. Bl.

Soeben erschienen:

Sozialdemokratische Zukunftsbilder.
Frei nach Debel
von Eugen Richter,
Mitglied des Reichstages.

Schon als Zeitungs-Artikel hat die humo-
ristisch-satirische Erörterung der Schicksale einer
Buchhändlerfamilie am sozialdemokratischen Zu-
kunftsbild durch Eugen Richter weisig
Beifall, auch in der Damenwelt gefunden.
Preis 10 Pfennig.
Zu beziehen durch die Exped. des „Merse-
burger Correspondent“, Delgrube 5.

Lehrcontracte

sind zu haben in der Buchdruckerei von
Th. Rössner, Delgrube 5.

Manufaktur

in großen und kleinen Format hält in ab-
gewogenen Packen zu 5 und 10 Pfund vor-
rätig.
Th. Rössner,
Buchdruckerei, Delgrube 5.

Soeben erschien:

A. gartleben's
Universal-Handatlas,
93 Hauptkarten u. 112 Nebenkarten
auf 126 Kartenseiten

zur mathematischen, physikalischen, politi-
schen und historischen Geographie.
Mit einem begleitenden Texte nebst vollständigem
Register
von Dr. Friedrich Umlauf
und Dr. Franz Heiderich.
Eleganter Halbfranzband 22 Bl. 60 Pf.
Auch in 25 Lieferungen à 75 Pf. beliebig noch
und nach zu beziehen.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Otto Barth, Gräfenhainichen,

Solchhandlung und Schneebemühle,
empfehlen sein reichhaltiges Lager in feinsten
trockenen Schnittmaterial, als: Gide,
Wich- und Nohrhüte, Birle, Erle und
Kiefer, ferner Bauholz, Schalbreit, Stollen
und Matten in allen Dimensionen. (H. 52621.)
Prompte Lieferung. Solide Preise.

Halle'sches Actienbier

30 Hl. 3 M. liefert frei Haus
A. Nicolai, Sand 18.
Künstliche Zähne, Plomben,
schmerzloses Zahnziehen,
Wolgand, Markt Nr. 4.

Marienburger Geld-Lotterie.

Bin jeden Freitag abends von 6 1/2 - 7 1/2 Uhr im Hotel zur Sonne in Merseburg zu sprechen.

Dr. med. Danckert,
pract. homöopath. Arzt.
Halle a/S., gr. Ulrichstr. 36.
Sprechzeit: 8-10, 2-3 Uhr.
ff. pommerische Bratheringe,
russ. Sardinen
im Ganzen und Einzelnen billigt bei
C. Wolff.

Gartenkies
(Marmorkies).
schwarz-weiß melirt. (30810)
liefert jedes Quantum billigst.
Otto Westphal,
Halle a/S., Poststraße 12.

Fr. Schreiber's
Conditorei
liefert **Vorzügliches** in
Baumkuchen, Specialität,
Torten,
Gefrorenes, Specialität,
Sahnenberge,
Crèmes,
Gâteaux,
ff. Theebäckwerk,
bunte Schüsseln,
Kaffee-Gebäck.

Damen-
Blousen in Barchent, Satin u. Flanell, leuchtend, vorzüglich sitzend u. geschmackvoll ausgeführt, empfiehlt à Stück von 2,00 Mk. an
Fritz Roenneke.

Knappelsche Bäcklinge
frisch eingetroffen und empfiehlt
E. Wolff.

Ofenhandlung
von **Albert Bohrmann**
empfiehlt ihr großartiges Lager aller Sorten



zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Oberhemden,
gut sitzend, nach Maß, fertige mit jedem Schluß Große Auswahl in Einfähen.
Herren, Damen- und Kinderwäsche,
jede Weisnäherlei liefert in sauberer Ausführung nach jeder erprobten Arbeitsart billigt.
Ed. Zentgraf-Heber.

Ziehung am 28. - 29. April.
Santogewinn Mark 90 000.
3372 Geldgewinne = 375 000 Mark.
1/3 3 Wkt., 1/3 1 Wkt., 1/3 16 Wkt., 1/3 1 Wkt., 1/3 9 Wkt.
Güte und Porto 30 Pf. (Rücknahme 20 Pf. extra.)

Oehmig-Weidlich-Seife
Aromatische Haushaltseife
Fabrik feiner Seifen & Parfümerien
Beste und durch sparsamen Verbrauch billige Waschseife.
Größte Ersparnis an Zeit, Geld und Arbeit.
Man mache mit dieser Seife einen Versuch und man wird nie mehr eine andere in Gebrauch nehmen.
Jedes Stück trägt meine volle Firma.
Verkauf zu Fabrikpreisen in Original-Packeten von 1, 2, 3 und 6 Pfund (3 und 6 Pfund-Packete mit Gratisbeilage eines Stückes feiner Toilettesoife) sowie in offenen Gewichtstücken.
Zu haben in Merseburg bei Frau Auguste Werner, in Keutzig bei Wils. Silbe.

Für Ludenauer
Brikets und Preßhohfensteine
billigster Sommerpreis.
Gleichzeitig mache ich meine geehrten Vorkäufer darauf aufmerksam, daß für Brikets mit 1. Juli Preiserhöhung eintritt.
Heinrich Schultze.

Empfehlenswerth für jede Familie!
H. UNDERBERG - ALBRECHT'S
allein eckter
Boonekamp of Maag-Bitter
K.K. Hoflieferant in Rheinberg am Niederrhein.
Anerkannt bester Bitterliqueur!
25 Preis-Medailien. Gegündet 1816.

Unter Allerhöchstem Protektorat Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Marienburg
Geld-Lotterie.
Ziehung 28. und 29. April 1892.
Hauptgewinne: 90 000, 30 000, 15 000, 2 zu 6 000, 5 zu 3 000, 12 zu 1 500, 50 zu 600, 100 zu 300, 200 zu 150, 1 000 zu 60, 10 000 zu 30, 10 000 zu 15 Wkt. auf 3372 Gewinne im Betrage v. 375 000 Mark.
Nur bares Geld ohne Abzug.
Original-Loose à 3 M. (10 St.) (Kant. Einsen u. Porto 30 Pf.)
empfehlen und empfehlen
verwendet
Bestellung erbitte auf Postanweisung, Abchnitt oder Rücknahme, doch nehme auch Postmarken in Zahlung.
Aboverkaufer wollen sich an Rob. Th. Schröder, Stettin, wenden.

17. Große Stettiner
Pferde-Lotterie.
Ziehung unabweislich 17. Mai.
Haupt-Gewinn 10 complet bespannte hoch-elegante Equipagen, darunter 2 Vier-Pänner u. 150 eble Reit- u. Wagenpferde, außerdem Reiffattel, Baumzeuge u. f. w., goldene u. silberne Dreier-Kaiser- Medaillen und silberne hippologische Münzen.
Loose à 1 M. (11 für 10 Wkt.) (Einsen u. Porto 30 Pf.)
Haupt-Gewinn **Lübeck.**
Schröder, Stettin, wenden.

Friedrich Dietrich, Maler,
17 große Ritterstraße 17,
empfiehlt (als Specialität) franz. Gold-Oker, ff. Marke, à Fbd. 10 Pf. (nicht zu verwechseln mit sandig schwerm) verwertbar zu allen erdenklichen feinen Arbeiten, so auch für Fußböden das Beste; Firnisse - Fbd. 30 Pf., gut trocknend, weiße und braune. ff. Blei- und Zinkweisse. Alle Farben (feinste Mahlung), trocken und in Del. Metallgrau in Del, für äußere Anstriche und landwirthschaftliche Maschinen; auf Verlangen jede Nuancirung billigt.
Sandpapier, Kitt und Leime. Pinsel und Schwämme alle Größen und alle fürs Anstreichen gebrühter Artikel. Echt Gold und Schlagmetall, Bronzen in allen Farben. ff. Oel, Spiritus und Lederlack, flechtfr.
Fussboden-Cellack (kein theurer Wachsack) mit oder ohne Farbzusatz à Fbd. von 75 Pf. an, trocken in 3-6 Stunden.

Kaiser's
Pfeffermünz-Caramellen
nehme jeder Magenleidende, welche besonders bei Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem, verdorbenem Magen große Dienste leisten. Zu haben in der alleinigen Niederlage in Bad. à 25 Pf. bei
Otto Classe, Schmalstr. 26.
F. W. Tänzler, Neumarkt.

Empfohlen bei:
Störung d. Schling- u. Athmungsorgane.
Liebe's Malzextract-Bonbons, echte: belohnendes, wohlschmeckendes Stufenmittel; 20, 25 Pf.
Köst-Maktin. Schammkugeln aus reinem Malzextract; angenehm, falls Kinder zu meiden für Dänen 30 Pf. In den Apotheken.
J. Paul Liebe, Dresden

Bruteier
von raffineren, vorzüglich legenden **Minortas,** 12 Stück für 2 Wkt., verkauft
Geibert, Poststr. 9.

Bekanntmachung
Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse.
Zu letzter Zeit sind wiederholt Fälle zu unserer Kenntniss gekommen, daß Arbeitgeber, welche ihren Leuten allabendlich Lohn zahlen, diese nicht zur krankenkasse angemeldet haben.
Wir machen darauf aufmerksam, daß tägliche Lohnzahlung nicht von der Versicherungspflicht entbindet und Arbeitgeber, welche ihrer Anmeldepflicht nicht genügen, gesetzlich alle Aufwendungen zu ersetzen müssen, welche die Kasse zur Unterhaltung einer vor der Anmeldung erkrankten Person gemacht hat.
Anßerdem ist Unterlassung der Anmeldung mit Geldstrafe bis zu 20 Wkt. bedroht.
Wir werden derartige Fälle fortan unmissichtlich zur Anzeige bringen.
Merseburg, den 16. April 1892.
Der Vorstand.
Schönlicht, Vorsitzender.

Leo Joseph
Bankgeschäft,
Berlin W., Potsdamerstr. 71.

Tanzunterricht.
Den geehrten Damen und Herren von Merseburg und Umgegend zur gefälligen Kenntniss, daß mein Sommerunterrichtscursus
Dienstag den 3. Mai
in der Kaiser Wilhelm-Halle, abends 8 Uhr, beginnt. Anmeldungen nimmt entgegen Herr Restaurateur **Voigt.**
A. Liebram.

Bekanntmachung
Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse.
Den Kassemitgliedern hierdurch zur Kenntniss, daß **zahnärztliche Hilfe** für die diesseitige Kasse von den Herren **Salmarz Thörner,** Gottschalkstraße 4, und **Hautschüller Peter,** Kleine Ritterstraße 2, geleistet wird.
Vor der Bekanntschaft haben die betriebsfahrenden Mitglieder einen besüglichen Anzeiger beim Kassensführer in Empfang zu nehmen.
Merseburg, den 16. April 1892.
Der Vorstand.
Schönlicht, Vorsitzender.

General-Versammlung
des Ortsverbandes
der hiesigen Gewerksvereine
Sonnabend den 23. April cr.,
abends 8 Uhr,
im **Mehler'schen Restaurationstafel.**
Zagordnung:
1) Kassenericht pro 1. Quartal und Erhellung der Decharge.
2) Bericht des Magistrats über gewerbliches Schiedsgericht.
3) Geldsäckliches.
Die Mitglieder werden um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen erbeten.
Der Vorstand.

Allgemeiner Turnverein.
Freitag Abend 9 Uhr
Singstunde.
Der Singwart.

Gesang-Verein.
Freitag 7 und 7 1/2 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bittet
Schumann.

Freie turnerische Vereinigung.
Donnerstag den 21. April d. J. Turnstunde. Nach dem Turnen Versammlung im **Sergo Christian.** Aufnahme neuer Mitglieder.
Der Vorstand.

Theater in der Zunkerburg.
(Zu Saaltheater.)
Freitag den 22. April 1892.
Neu! Jun 1. Male. Neu!
Der sanfte Heinrich.
Gesangsposse in 3 Akten von **Kranzfeld.**
Alles Nähere die Tageszettel.
Die Direction.

Zu meiner Buchdruckerei findet ein **älterer Laufbursche** Beschäftigung.
Fr. Stollberg.

Glasversicherung.
Eine renommirte und bedeutende Glasversicherung mit nähigen besten Prämien und leistungsfähigen Einrichtungen sucht tüchtige Vertreter.
Maler u. dergl., sowie Veri-Agenten bevorzugt. Offerten unter **J. 1697** an **Hudolf Wöhe in Magdeburg.** (K. a. 189/4.)
Ein junges **Reinmädchen** von Lande, welches im Kochen und in Hausarbeiten nicht unerfahren ist, sucht zum 1. Juni Stellung.
Zu erfragen
Saad 13.
Ein klüftiges Mädchen von 14 Jahren sucht bei anständigen Leuten Stellung. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Ein **Jagdhund** ist zugelaufen. Abzuholen gegen Erstattung der Futterkosten und Injectionsgebühren
Kl.-Kayna Nr. 27.

In Benndorf
ist am 2. Osterfesttage ein **Reisigbüch** verloren worden. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung bei Herrn **Gastwirth Schumann in Neumarkt** abzugeben.
Für die nothleidenden Deutschen in Russland
gingen ferner ein: 5, 2 Wkt., v. 10 Wkt., d. 12 Wkt., 3, 3 Wkt., 25, 10 Wkt., von einer Wohlthätigkeitsvorstellung 138 Wkt., 50 Pf., N. 5 Wkt., S.: 180 Wkt., 50 Pf. Im Ganzen gingen ein: 441 Wkt., 60 Pf. Herzlichen Dank, zugleich im Namen des Herrn **Consul Rath Dalton.** Die Sammlung wird **hiermit** geschlossen.
Esp. **Wierus.**
Hierzu eine Beilage.



Deutschland.

(Antisemitische Enthüllungen.) In industriellen wie in militärischen Kreisen macht eine neue Broschüre des bekannten antisemitischen Vectors a. D. Alwardt sehr großes Aufsehen. Wie verläutelt, soll auch dem Kaiser die Broschüre zugegangen und von ihm eine gründliche Untersuchung in der Angelegenheit anbefohlen sein. Der Titel der Broschüre „Neue Enthüllungen — Judenflinten“ kennzeichnet schon zur Genüge die Tendenz dieses Schriftstücks, und man könnte letzteres ganz ruhig aus der Hand legen, wenn nicht Alwardt ganz genaue Einzelheiten und bestimmte Persönlichkeiten bezeichnend, die einer großartigen Betrügerei gegen das deutsche Heer beschuldigt werden. Die Anklage Alwardts ist gegen die Waffenfabrik von Löwe & Co. zu Berlin gerichtet, welche Firma 425 000 Gewehre von der preussischen Regierung als Lieferung erhielt und diese Bestellung bereits ausgeführt hat; die Gewehre befinden sich schon entweder in den Waffendepots oder in den Händen einzelner Truppenteile. Alwardt tritt nun mit der unangelegentlich Beschuldigung gegen die Wesselsche Fabrik auf, daß die meisten dieser Gewehre durch absichtliche betrügerische Manipulationen unbrauchbar gemacht seien, — um, hier blüht nun der antisemitische Pferdesuß der Anklageschrift hervor — um „Deutschland bei einem nächsten Krieg zu einer Niederlage zu verurteilen!“ Nicht die ganze hantworbene antisemitische Tendenz, die eher die ganze Veröffentlichung Alwardts als gemeines Pamphlet brandmarkte, rief die Aufregung hervor, sondern die Schilderung eines betrügerischen Systems zum Nachteil und Verderben des Heeres, eine Tatsache, wie sie in der preussischen Geschichte unerbötlich wäre, wenn sie auf Wahrheit beruhe. Die beschuldigte Firma Löwe & Co. hat das allergrößte Interesse daran, auf eine Untersuchung zu dringen, aus der sie — wir wünschen ihr dies, nicht sowohl in ihrem eigenen Interesse als hauptsächlich in dem des deutschen Namens und der deutschen Industrie — völlig intact hervorgehen möge. — Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ ist die Staatsanwaltschaft bereits mit der Untersuchung der Angelegenheit beschäftigt. Die Verwaltung der angeschuldigten Wesselschen Gewehrfabrik soll die Alwardtsche Broschüre sofort nach ihrem Erscheinen dem Kriegsministerium eingeschickt und selbst um eine Untersuchung gebeten haben.

Provinz und Umgegend.

† In Markwerben versuchte am Montag Abend gegen 11 Uhr ein früher als Knicht bei einem dortigen Gutsbesitzer bediensteter, jetzt arbeitsloser junger Mensch, wahrscheinlich aus Liebesgram, seine Geliebte, welche bei demselben Gutsbesitzer im Dienste steht und sich von dem Thierfelderischen Tanzlocale in Begleitung ihrer Brüder und einiger anderen jungen Mädchen nach Hause begab, kurz vor dem Gehöft zu erschlagen. Derselbe gab einen Schuss auf dieselbe ab, welcher zum Glück nicht traf, sondern nur an einem Ohre vorbei streifte, so daß das Mädchen mit dem Schrecken davon kam. Der Thäter wurde festgenommen und nach dem Weissenfelsen Gefängnis gebracht.

† Der vom Schörrichter zu Meiningen wegen Ermordung einer Mütterstöchter zum Tode verurteilte Mühlbursche Heinrich Psoch ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

† Aus Magdeburg schreibt man der S.-Ztg.: Jener unglückliche Knabe, dem f. J. vom eigenen Vater mittels eines Rasirmessers die Zunge abgeschnitten wurde, ist aus der Krankenanstalt als geheilt entlassen worden. Der Knabe vermag allerdings nicht schriftlich mehr zu sprechen, aber glücklicherweise doch immerhin noch so, daß er sich verständlich machen kann.

† In Zeitz fand am ersten Oftertage die Frühjahrs-Versammlung des Saale-Unstrut-Bezirks vom Deutschen Kriegerbunde statt. Selbige war überaus zahlreich besucht, u. a. von vielen Offizieren der Reserve. Der Ehrenpräsident Herr Oberst v. Nagner-Naumburg wurde zunächst von der Versammlung aufs herzlichste begrüßt. Vertreten waren gegen 80 Vereine mit 90 Stimmen. Der Verband zählt z. J. in 135 Vereinen rund 6900 Mitglieder. Der Bezirks-Commandeur von Weissenfels wurde u. a. zum Ehren-Mitgliede ernannt. Als Vertreter des Bezirks für den Bundes-Abgeordnetentag in Flensburg am 5. Juni (1. Pfingsttag) wurde der Vorsitzende, Herr Fabianus Markendorf-Kreuzburg gewählt. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde einem Vorschlage des Bundes-Vorstandes entsprochen, einige Vereine in der Umgegend von Eckartsberga vom Saale-Unstrut-Bezirk an den Erfurter Bezirk abzutreten, andere dagegen vom Bezirk Halle dem diesseitigen Verbände zuzuwenden. Ein für den

Verband gältiges Statut soll in nächster Versammlung beraten werden. Die Versammlung wurde dahin schlüssig, an der Grundsteinlegung des Kaiserdenkmals auf dem Köpffhäuser theilzunehmen. Von Stellung eines Extrazuges soll abgesehen werden. Die Marsch-Colonne wird von Kelba aus abgehen. Die nächste Bezirks-Versammlung findet in Gröbzig bei Stößen Ende August oder Mitte September d. J. statt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 21. April 1892.

** Man schreibt uns: Der Landwirtschaftliche Centralverein der Provinz Sachsen beabsichtigt auch in diesem Jahre Stutfohlen zu importieren. Zur Einführung gelangen, falls eine entsprechende Zahl bestellt wird: 1) Clydesdales, 2) allgemeiner englischer Acker Schlag, 3) belgischer Schlag, und zwar ost- und westländische Pferde. Den Bestellern wird eine Beihilfe von 80 Mk. für das Thier gewährt.

** Der Etat der Kreis-Communal-Kasse für 1892/93 weist in Einnahme und Ausgabe 189 895,26 Mk. auf. An größeren Beträgen befinden sich unter den Einnahmen: 15 428 Mk. Beträge zur Durchführung der Kreisordnung, 159 095 Mk. Ertrag aus dem landwirthschaftl. Zöllen für 1890/91, 6143 Mk. restituirte Unterhaltungskosten, 2414 Mk. Jagdgebühren; unter den Ausgaben: 15 428 Mk. zur Durchführung der Kreisordnung, 35 000 Mk. Provinzial-Verwaltungskosten, 19 382 Mk. Unterhaltungskosten für taubstumme u. Personen, 3860 Mk. Kosten des Jmpfschäfts, 67 892 Mk. zur Befreiung der Prämien für den Wegebau, 1170 Mk. zum Bau einer Brücke über die Saale bei Dürrenberg, 7500 Mk. zur Befreiung der Ausgaben der Naturalverpflegungstationen, 32 028,78 Mk. zur Disposition und zwar zur Verwendung für den Bau der Saalebrücke bei Dürrenberg oder zum Bau eines Krankenhauses in hiesiger Stadt.

** Die behauerlich niedrigen Temperaturen, die wir in letzten Nächten hatten, sind der trotzdem schon entwickelten Blüthe der Pflirsche und Aprikose vielfach, besonders an wenig geschützten Stellen, verhängnisvoll geworden. Sie sind, wie von verschiednen Seiten geklagt wird, erfrorren.

** Gegen Ueberanstrengung des Eisenbahnpersonals durch zu lange Ausdehnung der Dienstbauer richtet sich ein Ertrag des Eisenbahnministers vom 30. März. Derselbe bringt aus Anlaß neuer Eisenbahnunfälle, bei denen die gerichtliche Untersuchung eine Ueberbürdung der schuldigen Beamten hat zu Tage treten lassen, seinen Ertrag vom 24. August v. J. in Erinnerung, wonach Arbeiter, welche seitens einer Dienststelle einer anderen zur Ausfülle überwiesen werden, der letzteren einen von der überweisenden Dienststelle ausgefertigten, in das Arbeitsbuch einzutragenden Nachweis über die Dauer der zuletzt geleisteten Arbeit beizubringen haben, damit der übernehmende Beamte sich von der Zulässigkeit der in Ausfülle genommenen Dienstdauer überzeugen kann. Zugleich hat der Minister bestimmt, daß alle Stationsvorsteher, Bahnmeister und Zugführer anzuweisen sind, sorgfältig darüber zu wachen, ob sich die ununterbrochene dienstliche Beschäftigung des ihnen unterstellten Personals durchweg innerhalb der ihnen näher zu bezeichnenden Grenzen der zulässigen Dienstdauer hält und, falls dies nicht der Fall sein sollte, je nach der Zuständigkeit entweder selbst für Abhilfe zu sorgen oder bei der vorgesetzten Behörde die nöthigen Schritte zu thun, um einer Ueberanstrengung des Personals vorzubeugen. Ganz besonders soll hierauf bei Verkehlsstörungen aller Art Bedacht genommen werden, weil diese in der Regel eine erhöhte Aufmerksamkeit und Anspannung der beteiligten Beamten erfordern.

** In den Räumen der „Funkenburg“ feierte am zweiten Oftertage der hiesige Kampfgenossen-Verein die Erinnerung an die Erklärung der Düppeler Schanzen (18. April 1864). Vom Vorsitzenden, Herrn Dr. Klaus, wurde nach dem ersten Musikstück in einer patriotischen Ansprache auf die Bedeutung dieses Oherntages der preussischen Armee hingewiesen und die kriegerischen Ereignisse dieses weltgeschichtlichen 18. April kurz vorgeführt. Ein reichhaltiges Programm, das eine Auswahl recht gelingener Couplets und theatralischer Scenen bot, sorgte weiterhin dafür, daß den zahlreichen Festtheilnehmern die Zeit in angenehmer Weise verfiel. Am Schluß des unterhaltenden Theils nahm eine Reihe vortrefflicher lebender Bilder aus der Kriegsgeschichte des Jahres 1864 das Interesse der Anwesenden noch ganz besonders gefangen. Ein feinerer Ball gab der in jeder Hinsicht gelungenen Feier einen befriedigenden Abschluß.

** Der im besten Mannesalter stehende Handarbeiter B. hier machte gestern in seiner Wohnung,

Kurzstraße 6, in Abwesenheit seiner Angehörigen seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Wie wir hören, soll Krantheit den Unglücklichen zu dem bedauerlichen Schritte getrieben haben.

** In den jüngst verfloffenen Oftertagen hatte unsere St. Maximilianische folgende Communizanzahlen zu verzeichnen: Am Oherntage 347, am Oherntage 486, am Oherntage 91; zusammen demnach 924 Personen.

** Es herrscht vielfach im Publikum große Unsicherheit über den Umfang, den handschriftliche Notizen auf Druckfachen haben dürfen. Nach den Beschlüssen des letzten Postcongresses befördert die Post nunmehr Druckfachen mit handschriftlichen Zusätzen auch dann gegen die ermäßigte Taxe, wenn dieselben auf der Außenseite der Sendung mit Namen und Wohnort des Absenders versehen sind; ferner ist gestattet: auf gedruckten Visitenkarten, Adressen, Titeln die Anfangsbuchstaben gewisser Höflichkeitstiteln (p. l. und dergl.) handschriftlich hinzuzufügen; auf der Druckfache selbst das Datum der Absendung, Unterschrift, Firma oder Stand, sowie Wohnort des Absenders handschriftlich oder auf mechanischem Wege anzugeben oder abzuändern; den Probenbogen das Manuscript beizufügen, in denselben Aenderungen und Zusätze betr. Verichtigung, Ausstattungen und Druck zu machen; diese Zusätze dürfen in Ermangelung des Raumes auch auf besonderen Blättern beifügt werden; Druckfehler zu verbessern; Theile des Gedruckten durch Striche unleserlich zu machen oder sie hervorzubeben, durch Striche zu kennzeichnen; auf Preislisten, Anerbietungen, Vorkenszetteln und Kundschreiben, Zahlen, den Namen der Reisenden, das Datum seiner Ankunft handschriftlich oder sonstige einzutragen oder abzuändern; auf Schiffsanzeigen das Datum der Abfahrt schriftlich zu bemerken; auf Einladungsarten den Namen des Eingeladenen, Datum, Ort und Zweck der Zusammenkunft zu schreiben; Büchern, Zeitungen, Musikalien, Photographien und Stichen eine Widmung oder eine auf den Gegenstand bezügliche Rechnung beizulegen; auf Bücherzetteln verlangte oder angebotene Werke aufzuführen und den Vordruck ganz oder theilweise durchzustreichen oder zu unterstreichen; Modebilder u. dergl. auszumalen.

** (Theater.) Morgen, Freitag, veranstaltet unsere Theaterdirection eine Extravorstellung im Saale der Funkenburg. Zur Aufführung gelangt eine hieorige neue Gesangsposse, welche den vielerwähnten Titel „Der sanfte Heinrich“ führt. Drollige Situationen und Verwickelungen, hübsche Coupletts und ein pointenreicher Dialog halten den Zuschauer bis zur letzten Scene in Spannung und sichern einen gemessenen Abend.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Schkeuditz, 19. April. Ein eigenhändliches Schaupiel bot sich den Waldbspaziergängern am Nachmittage des ersten Oftertages dar. In der Nähe des sogenannten „Stern“ war auf einer größeren Fläche das dicke Laub und Gras in Brand gerathen, sodas an manchen Stellen fast meterhohe Flammen aufschlugen. Glücklicherweise wurde dem Waldbrande schnell Einhalt gethan und größerer Schaden verhiert. Ueber die Entstehungsurache des Feuers haben wir noch nichts Gewisses erfahren können. Doch wollen wir nicht unterlassen, allen Besuchern unseres herrlichen Waldes die größte Vorsicht mit Feuer zu empfehlen, damit unser Forst vor Schaden möglichst behütet und unsere Forst-Verwaltung nicht in die Nothwendigkeit versetzt wird, die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze des Waldes in ihrer ganzen Strenge zur Anwendung bringen zu müssen.

§ In Altranstädt wurde am Gründonnerstag in der Sandgrube des Gutsbesizers Ronniger ein ca. 12 cm langes und 5 cm breites ziemlich gut erhaltenes Steinbeil gefunden.

§ Querfurt, 17. April. Die vorjährige Rechnung der hiesigen Kreis-Communal-Kasse balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 563 049 Mk. 56 Pf. Ein Hauptposten in der Einnahme ist der Ertrag aus den landwirthschaftlichen Zöllen mit 150 113 Mk. Zu Wegbauprämien wurde von der Kreisparthe ein Darlehen von 200 000 Mark ausgenommen. — Unter den Hauptausgaben sind hervorzuheben die Provinzial-Verwaltungskosten mit 28 052 Mark 89 Pf., ferner die Ausgaben für Prämien für Wegbau mit 263 497 Mk. 9 Pf.; dazu kommen noch für Unterhaltung der Kreischauffeen 28 174 Mk. 52 Pf. Zur Tilgung der Anleihen wurden 160 000 Mark ausgegeben. — Die Ausgaben für die Kreis-Kranken-Versicherung betragen 51 456 Mk. 42 Pf. Der Etat des Kreis-Haushalts für das Jahr 1892/93 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 239 810 Mk. Hauptposten der Einnahme sind der Ertrag aus den landwirthschaftlichen Zöllen mit 100 000

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Str. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. --
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. --
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 79.

Donnerstag den 21. April.

1892.

Der sozialistische Staat

In seinem 1890 erschienenen Werke: „Der Fortschritt der Nationalökonomie seit Adam Smith“ unterwirft einer der hervorragendsten Vertreter dieser Wissenschaft in Frankreich, Herr Maurice Bloch, die Phantasien der Sozialdemokraten über die Ausgestaltung des sozialistischen Staates einer scharfsinnigen, aber für die Wortkämpfer des Zukunftstaates wenig günstigen Untersuchung, deren wesentlichen Inhalt Herr B. C. Philippson in der „Volkswirtschaftlichen Vierteljahrschrift“ (Band 29) einer eingehenden Besprechung unterzieht. Der Franzose sowohl wie der Deutsche erkennen an, daß in den sozialistischen Forderungen ein förmliches Erstrebenswerthes und Erreichbares ist, nämlich die Berechtigung des Arbeiters auf einen größeren Antheil an seiner Production, als ihm bisher vergönnt war. Die Reformbedürftigkeit der jetzt bestehenden Gütervertheilung hat auch die klassische Nationalökonomie, wie Herr Philippson im Einzelnen unter Hinweis auf die Befreiung des Grundbesitzes und die Aufhebung der Hörigkeit in Preußen, Joseph Hume und John Bright in England und Schulze-Delitzsch in Deutschland dargelegt, nicht in Abrede gestellt. Die Sozialisten aber fordern befanntlich für die Arbeiter den vollen Productionsertrag und wollen deshalb das Kapital mit oder ohne Entschädigung des Kapitalisten auf den Staat übertragen, der die Rolle des Empfängers und Vertheilers der Production übernimmt. Mit anderen Worten: der Einzelbesitz hört auf; der Einzelne arbeitet nicht mehr nach freier Wahl, wo und wie er will (oder kann), noch auf eigene Rechnung und Gefahr. Der „Staat“, d. h. Menschen wie wir, bestimmen die Art, den Umfang, die Dauer der Arbeit des Einzelnen und bezahlen denselben den Bedürfnissen gemäß oder nach Maßgabe der geleisteten Arbeit. Da das Metallgeld abgeschafft ist, erfolgt die Bezahlung in Form von Anweisungen, für die Nahrungsmittel, Kleidungsstücke u. s. w. geliefert werden. Daß eine solche Organisation der Arbeit, wie die Sozialdemokraten behaupten, ohne den Nachweis auch nur zu versuchen, Alle zu jenseits stellen und alle Uebel der Gegenwart beseitigen würde, wäre nur denkbar, wenn im sozialistischen Staat die Menschen aufhörten, Menschen zu sein, wie sie heute sind; ja, wenn zugleich auch die Natur eine andere würde, wenn es keine Verschiedenheiten der Jahreszeiten mehr gäbe, — wovon soll der Landarbeiter im Winter leben? — keine Verschiedenheit des Bodens und des Ertrags, keine Missernten u. s. w. Die Sozialdemokraten von heute gehen über diese Erörterungen vorsichtig hinweg. Was die sog. wissenschaftliche Sozialdemokratie seit Karl Marx zur Lösung des Problems zu Tage gefördert, stellt Bloch zum Theil in höchst scharfsinniger Weise zusammen. Von besonderem Interesse sind, selbst die Durchführbarkeit der staatlichen Organisation der Arbeit zugegeben, zwei seiner Ausführungen. Wirtschaftliche Krisen, so behaupten unsere sozialdemokratischen Demagogen, werden im Zukunftstaate unmöglich sein. Bloch weist darauf hin, daß das Uebel der Krisen unter dem Sozialismus häufiger noch und schwerer als unter dem individualistischen System eintreten würde; denn jeder Fehler eines Beamten würde die Gesamtgruppe der Arbeiter, deren Production er leitet, in Mitleidenschaft ziehen. Ueberdies wäre, da der Außenhandel ohnehin aufhört, Ersatz für eine schlechte Ernte ohnehin nicht zu beschaffen und damit die regelmäßige Versorgung der Gesellschaft in Frage gestellt. Wichtiger noch ist dies. Auch im Zukunftstaate würde der Arbeiter nicht den vollen Ertrag seiner Production einheimen, da aus der nationalen Production die Mittel zum Unterhalt des unvermeidlich großen Beamtenheeres, der Kranken und Schwachen, die nicht arbeiten können, vorweg entnommen werden müssen. Hier sagt Bloch mit Recht: Die Hauptfrage, ja man darf sagen, die einzige Besondere aller Sozialisten gegen das heutige Wirtschaftssystem richtet sich aber gerade gegen den Antheil, den der

Arbeitsgeber von dem Arbeitsproduct erhebt und um den er den Arbeiter schmälert. Wie wir sehen, würde dieses Verhältnis auch im sozialistischen Staat nicht geändert werden (um so weniger, als ja hier, wo der Anreiz zu intensiver Thätigkeit fehlt, die Leistung des Einzelnen geringer sein wird). Der Grundirrtum — dem freilich auch die Staatssozialisten hulldigen — ist, wie Bloch treffend ausführt, der, daß sie den Staat mit Allweisheit, Allmächtigkeit, mit einer Voraussicht, die den Regierten versagt ist, ausstatten, als ob er nicht aus Individuen (Nachtigallern allerdings) zusammengesetzt wäre und als ob diese nicht derselben Nation wie die Regierten angehörten, als ob sie intelligenter und leidenschaftloser geboren, vorurtheilsfreier und den Einsüssen der Selbstsucht minder zugänglich wären. Deshalb, sagt Bloch, im Interesse der Freiheit und Menschenwürde wollen die liberalen Wirtschaftstheoretiker die Macht des Staates auf das Nothwendigste, auf sein ihm eigenes Gebiet, das des Gemeininteresses beschränken. Herr Philippson aber schließt die Erörterung mit der Beschreibung künstlicher Nüftung von Hühnern und Enten, die er einst im Pariser Jardin d'acclimatation gesehen und die ihn schon damals als eine Musikanstalt mechanischer Thätigkeit an den sozialdemokratischen Staat erinnern habe. Er beschreibt dieselbe also: „In einer vertikalen um eine Achse drehbaren Trommel, welche tageweise in kleine Käfige getheilt ist, die vorn mit einem Gitter versehen sind, befinden sich einige hundert Enten und Hühner. Jedes derselben bewohnt einen Käfig, an dessen Boden es überdies, damit es sich selbst in dem engen Raum nicht frei bewegen kann, durch eine Kette angehängt ist. Seitlich von der Trommel steht ein mit einem dünnen Brei gefülltes Becken, in dem die Thiere stehen und trinken.“



Arbeitsgeber von dem Arbeitsproduct erhebt und um den er den Arbeiter schmälert. Wie wir sehen, würde dieses Verhältnis auch im sozialistischen Staat nicht geändert werden (um so weniger, als ja hier, wo der Anreiz zu intensiver Thätigkeit fehlt, die Leistung des Einzelnen geringer sein wird). Der Grundirrtum — dem freilich auch die Staatssozialisten hulldigen — ist, wie Bloch treffend ausführt, der, daß sie den Staat mit Allweisheit, Allmächtigkeit, mit einer Voraussicht, die den Regierten versagt ist, ausstatten, als ob er nicht aus Individuen (Nachtigallern allerdings) zusammengesetzt wäre und als ob diese nicht derselben Nation wie die Regierten angehörten, als ob sie intelligenter und leidenschaftloser geboren, vorurtheilsfreier und den Einsüssen der Selbstsucht minder zugänglich wären. Deshalb, sagt Bloch, im Interesse der Freiheit und Menschenwürde wollen die liberalen Wirtschaftstheoretiker die Macht des Staates auf das Nothwendigste, auf sein ihm eigenes Gebiet, das des Gemeininteresses beschränken. Herr Philippson aber schließt die Erörterung mit der Beschreibung künstlicher Nüftung von Hühnern und Enten, die er einst im Pariser Jardin d'acclimatation gesehen und die ihn schon damals als eine Musikanstalt mechanischer Thätigkeit an den sozialdemokratischen Staat erinnern habe. Er beschreibt dieselbe also: „In einer vertikalen um eine Achse drehbaren Trommel, welche tageweise in kleine Käfige getheilt ist, die vorn mit einem Gitter versehen sind, befinden sich einige hundert Enten und Hühner. Jedes derselben bewohnt einen Käfig, an dessen Boden es überdies, damit es sich selbst in dem engen Raum nicht frei bewegen kann, durch eine Kette angehängt ist. Seitlich von der Trommel steht ein mit einem dünnen Brei gefülltes Becken, in dem die Thiere stehen und trinken.“

den Kronen-Goldstücken sollen Silbersechdemüngen zu 10, 20, 50 und 100 Kreuzer in den Verkehr gebracht werden.

Die italienische Ministerkrisis ist noch immer nicht beendet. Bisher war man es nur in Frankreich gewohnt, daß Ministerkrisen sich wochenlang hinschleppen. Nachdem wir aber inzwischen in Preußen und jetzt auch in Italien die Erfahrung machen, daß es leichter ist, Krisen heraufzubeschwören, als sie zu lösen, wird die Geringschätzung, mit der man sonst französische Ministerkrisen zu behandeln pflegte, sich wohl etwas legen. Die italienische Ministerkrisis ist befanntlich eine Folge des unlöslichen Conflictes zwischen Geldmangel und kostspieligen militärischen Rüstungen. Auf die letzteren soll nicht verzichtet werden, des „Prestigé“ wegen, und so muß denn dem Geldmangel abgeholfen werden. Dieser Mangel aber läßt sich nur auf dem Wege neuer Steuern beseitigen, dieser Weg ist jedoch für den, der ihn betritt, um so gefährlicher, als die allgemeine wirtschaftliche Lage in Italien weitere Kräfteanstrengungen nicht wohl verträgt. Man hat das italienische Volk jetzt so lange mit Versprechungen bezüglich der Sanirung der Finanzen verführt, daß die Auflegung neuer Steuern einen Sturm von Entrüstung heraufzubeschwören würde. Kein Wunder, wenn es unter solchen Umständen dem Ministerpräsidenten Rubini nicht gelingen will, einen Finanzminister zu finden, der sich mit Todesverachtung in den Abgrund der italienischen Finanzpolitik zu stürzen bereit ist. — Nach einem Telegramm vom 19. d. erwartet man in Rom am Mittwoch die Lösung der Ministerkrisis. Der König empfing am Dienstag den General Ricotti, dem das Kriegsportefeuille angeboten ist. Der König lehnt entschieden jede Verminderung des Militärbudgets ab. — Die Bildung des neuen Cabinets ist anscheinend schneller erfolgt, als man nach obiger Nachricht vermuthete, denn ein Telegramm vom 19. d. meldet aus Rom: Das Ministerium ist auf der Grundlage militärischer Ersparnisse wie folgt neu gebildet: Rubini Vorgesetzter, Ricotera Aussenminister, Luzzatti Schatzminister, Cadolini Finanzminister, Branca öffentliche Arbeiten, Ricotti Krieg, San Don Marine, Genala Unterrichts, Chimiri Justiz.

Ueber das Befinden des russischen Ministers des Auswärtigen v. Giers wird vom Montag aus Petersburg telegraphirt, der Minister habe weniger Schmerzen gehabt. Nach Privatmittheilungen aus Petersburg wird der Zustand des Ministers für hoffnungsgelost gehalten. — Der russische Ministerpräsident Bunge ist nach einem Telegramm aus Petersburg vom Dienstag von seiner Krankheit wieder gänzlich hergestellt. — Zur Russifizierung der deutschen Colonien in Wolhynien meldet ein Wiener „Herold“-Telegramm, es würden jetzt auch die deutschen Ortsnamen umgewandelt, und es sei die Aufstellung deutscher Wegweiser verboten worden. Nach einer Petersburger Meldung der „Köln. Zig.“ befähigte der Zar das Reichsraths-Gutachten über die Bildung einer evangelischen Synode für die deutschen Colonien in Transkaukasien zur Beratung wichtiger Kirchen- und Gemeindefachen. Noch jüngst wurden die dortigen deutschen Pastoren von der russischen Presse verächtlich. — Zu dem russischen Spionagegesetz wird aus Petersburg vom Montag noch telegraphirt, daß der russische Reichsrath beschlossen hat, daß derjenige, der einer fremden Macht oder deren Agenten Documente oder Nachrichten giebt, die, wie der Betreffende wisse, der Sicherheit des Staates wegen vor einer fremden Macht geheim zu halten waren, unter Entziehung aller Rechte, der Verhaftung nach dem entferntesten Gegenstand Sibiriens unterliegt, welche Strafe noch durch 6 bis 8 jährige Zwangsarbeit verschärft wird, wenn der Schuldige im Dienst stand. Für die Abnahme, Zeichnung oder Verbreitung von Festungen und sonstigen militärischen Bauten ohne Vorwissen der Regierung ist Gefängnis